Nr. 164 — Jahrgang 18 · Einzelnummer 0,20 Zl. · Mittwoch, den 20. Juli 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Einigung in Genf?

Die Abrüstungskonferenz gescheitert — Frankreich, England und Amerika einig — Papierne „Rüstungsbeschränkungen" — Vertagung auf unbestimmte Zeit

Genf. Ministerpräsident Herriot hat am Montag abend der französischen Presse nachfolgende Mitteilung über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen gemacht:

In den letzten Besprechungen zwischen der französischen, der englischen und der amerikanischen Abordnung ist im großen eine grundsätzliche Einigung zustande gekommen, nach der das künftige Abrüstungsabkommen zu einer wesentlichen

Herabsetzung der Rüstungen auf dem Gebiete der Land-, Luft- und Seewaffen und vor allem zu einer wesentlichen Einschränkung der Angriffswaffen führen soll.

In den grundsätzlichen Punkten ist ein Ergebnis erzielt worden, das weitgehend dem französischen Standpunkt Rechnung trägt. In der Vertragsentschließung der Abrüstungskonferenz wird festgestellt, daß in der ersten Phase der Konferenz über folgende Punkte eine allgemeine Einigung erzielt worden ist:

1. **Begrenzung der Tonnage der Tanks,**
2. **Verbot der Gas-, chemischen und Brandwaffen,**
3. **Schaffung eines ständigen Kontrollausschusses, der über die Durchführung des künftigen Abrüstungsabkommens wachen soll.**

Ferner ist eine Uebereinkunft darüber erzielt worden, daß das am 22. September

ablaufende Rüstungsfeierjahr vorläufig auf vier Monate weiter verlängert wird.

Des weiteren ist vereinbart worden, daß neue Regeln des internationalen Rechts über besondere Strafmaßnahmen gegen diejenigen Mächte beschaffen werden, die in Zukunft das Abrüstungsabkommen nicht einhalten. Weiter ist die Einsetzung eines besonderen Ausschusses für die Frage

der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels erzielt worden.

Keine Einigung besteht über folgende drei Fragen:

1. **Das Verbot der Bombenflugzeuge. Auf diesem Gebiet sind die Verhandlungen jedoch auf gutem Wege.**
2. **Die Beschränkung der effektiven Truppenbestände. In dieser Frage stoßen die Verhandlungen mit der amerikanischen Abordnung gegenwärtig noch auf große Schwierigkeiten.**
3. **In der Flottenfrage ist bisher noch keine Entscheidung getroffen.**

Herriot betonte weiter, daß man sich über eine wesentliche Herabsetzung der Heeresausgaben geeinigt habe. In der Vertagungsentschließung werde eine besondere Klausel angenommen werden,

daß die in der ersten Phase der Abrüstungskonferenz erzielten Ergebnisse in keiner Weise weitergehenden Abrüstungsmaßnahmen in der zweiten Phase der Abrüstungskonferenz, insbesondere den Vorschlägen der einzelnen Abordnungen vorgriffen.

Aus den Ausführungen Herriots geht eindeutig hervor, daß in den heutigen Allein-Verhandlungen zwischen der englischen, der französischen und der amerikanischen Abordnung eine weitgehende Uebereinkunft erzielt worden ist, die offensichtlich in der Vertagungsentschließung als das Kernstück und die Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens erklärt werden soll. Wie zu erwarten war, ist die Frage der Gleichberechtigung bisher überhaupt noch nicht behandelt worden.

Der erste Schritt?

Zum Demonstrationsverbot in Deutschland.

Es hat erst unzähliger Opfer bedurft, um beim Reichspräsidenten und bei der Reichsregierung die Erkenntnis wach werden zu lassen, daß man den nationalsozialistischen Provokateuren das Handwerk legen muß. Die Auseinandersetzungen der politischen Parteien, vornehmlich aber zwischen Kommunisten und Nationalbolschewisten, brauchten erst nicht diese Formen, wie letzthin in Altona und Ohlau anzunehmen, wäre die Papenregierung den Hitlerianern nicht an die Hand gegangen und hätte das Uniformverbot aufgehoben und auch das Demonstrationsverbot gelockert. Von den Nationalbolschewisten Hitlers zu erwarten, daß sie ihre Legalität auch innehalten werden, war eine Selbsttäuschung, vor der die Regierung genügend gewarnt worden ist. Man hat doch auf die Zwischenträger mehr geachtet, als auf die politischen Erfahrungen der Preußenregierung, die sich mit aller Schärfe gegen die Wünsche der Nationalbolschewisten gewandt hat. Heute wird man die Opfer, Tote und Verletzte, nicht mehr ungeschehen machen, aber immerhin ist dieser Schritt zu begrüßen, denn er zeugt wenigstens davon, daß man bei Hern von Papen und von Schleicher nicht geneigt ist, sich ins Schlepptau Hitlers mit Haut und Haaren zu verschreiben. Von einer politischen Weitsicht zeugt diese Halbmaßnahme nicht, denn das Demonstrationsverbot hebt das Uniformtragen nicht auf, und hier liegt das Wesen der Provokation, die sich die Gegner des Nationalbolschewismus nicht gefallen lassen werden.

Die unzähligen Opfer haben auch bei der Regierung von Papen erwirkt, daß es nicht so weiter gehen kann, und aus diesem Grunde hat man sich entschlossen, das Demonstrationsverbot zu erlassen. Man macht sich in der Berichterstattung die Anklagen gegen die Kommunisten sehr leicht. Die meisten Ueberfälle, so heißt es, rühren von den Kommunisten her, aber man muß hier auch die Taktik verstehen, daß „Rot Front", die Abwehrorganisation der kommunistischen Partei, verboten ist, während die Schutzstaffeln und Angriffssturmtrupps der Nationalsozialisten frei sind. Da die Kommunisten nicht warten wollen, bis sie von den nationalbolschewistischen „Brüdern" abgemurkst werden, greifen sie eben an, ob mit Recht oder Unrecht, das wollen wir nicht untersuchen, aber so lange die Hitlerjünger mit ihren neuen Uniformen nicht provozierten, hatten die Kommunisten auch keine Angriffsgelegenheit, und sei es, wie es wolle, es herrschte doch, trotz der Wahlkampfstimmung, einigermaßen Ruhe, bis die Reichsregierung das Uniformverbot aufhob und damit auch dem nationalbolschewistischen Terror Tür und Tor öffnete. Und es hat erst der dringenden Proteste seitens der Sozialdemokratie und des Zentrums bedurft, um dem Reichspräsidenten und der Regierung klar zu machen, daß sie durch die Duldung des nationalbolschewistischen Terrors den Bürgerkrieg begünstigt.

Wir wollen hier absichtlich nicht von den Opfern der „Eisernen Front" sprechen, aber ihr Massenaufmarsch hat mit dazu beigetragen, daß die Nationalbolschewisten ihren Provokationen freie Bahn ließen, um, durch eine Bürgerkriegsstimmung, die Durchführung der Reichstagswahlen zu verhindern. Dem will wohl auch die Regierung vorbeugen und durch das Demonstrationsverbot die ordnungsmäßigen Wahlen durchsetzen. Ob es noch möglich sein wird, das werden erst die nächsten Tage lehren, wie sich hierzu die Nationalbolschewisten und Hitler selbst, stellen werden. Bekannt ist, daß die Goebbels, Goering, Straßer und andere nationalbolschewistische Führer, die Bewaffnung ihrer Prätorianergarden gefordert und angekündigt haben, wenn die Regierung nicht gegen den „roten Terror" eingreift. Sie haben wohl kaum damit gerechnet, daß diese „Sicherheitsforderung" sie zunächst mittreffen wird. Im Grunde genommen, werden sie aber Herrn von Gayl dankbar sein, denn mit dem Demonstrationsverbot, bekommen die Nationalbolschewisten freie Hand, um zu beweisen, daß diese Regierung nichts mit ihnen zu tun hat. Aber jeder, der sehen will, weiß genau, daß die Regierung von Papen, selbst vor ihren Schützlingen, die allergrößten Sorgen hat, ob sich diese Banden, nach den Wahlen, in Ruhestellung bringen lassen werden und darum auch die Maßnahmen, um vorzubeugen, soweit das noch möglich ist. Nun haben die Nationalbolschewisten Gelegenheit, zu beweisen, ob sie sich das Recht auf die Straße nehmen lassen oder, auf höheren Befehl, auch dieses Demonstrationsverbot, wie die Notverordnungen und den Lausanner Akt,

Demonstrationsverbot in Deutschland

Reichsregierung gegen politische Provokationen — Freie politische Betätigung gesichert?

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Ueberfällen von kommunistischer Seite. Um die unmittelbare Gefahr neuer Ueberfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern mit dem 18. Juli bis auf weiteres auf Grund der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. 6. 32 ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen erlassen. Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechts stehen, Ruhe und Besonnenheit. Nur dann kann den bewußten Provokateuren blutiger Auseinandersetzungen wirksam das Handwerk gelegt werden.

*

Berlin. Zum Demonstrationsverbot der Reichsregierung nehmen die Berliner Blätter eingehend Stellung.

Die „Germania" spricht von einer späten Erkenntnis der Reichsregierung und einer Rechtfertigung für die Haltung der Minister der süddeutschen Länder. Die „Germania" glaubt, daß die Reichsregierung den bitteren Weg der Erkenntnis bis zum Ende gehen müßte. Dieses Ende werde das Ende der Uniformfreiheit sein.

Die „Vossische Zeitung" sagt die Verordnung des Reichsinnenministers sei das Eingeständnis, daß ein Experiment mißglückt sei. Man müsse sich fragen, ob es sich wirklich gelohnt habe, den Gegensatz Reich—Länder auf die Spitze zu treiben, nur um am 18. Juli für das ganze Reich zu verbieten, was bis 28. Juni in den Ländern verboten gewesen sei.

Der „Vorwärts" meint, das Ergebnis des Verbotes sei, daß auch die Nationalsozialisten auf Demonstrationen verzichten müßten und das der Wert der Uniformerlaubnis auf ein Minimum reduziert werde.

Antrittsbesuch Butlers in Berlin

Berlin. Der neue Direktor des internationalen Arbeitsamtes, H. B. Butler, ist in Berlin eingetroffen, um der Reichsregierung seinen Antrittsbesuch zu machen. Butler wird die Gelegenheit benutzen, um auch sachliche Angelegenheiten mit der Reichsregierung zu besprechen. Er ist am Montag vom Reichsarbeitsminister empfangen worden und wird am Dienstag dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen seinen Besuch abstatten.



Zu der Völkerbundsanleihe für Oesterreich

Der Holländer von Tonningen wurde vom Völkerbundsrat für die Laufzeit der Anleihe bis 1952 als Finanzberater der österreichischen Regierung eingesetzt. — Der Völkerbundsrat hat der Gewährung einer 300-Millionen-Schilling-Anleihe für Oesterreich zugestimmt. An die Anleihe sind jedoch so schwerwiegende Bedingungen — insbesondere der Verzicht auf die Anschluß-Politik an Deutschland — geknüpft, daß sie für das so schwer geprüfte Land kaum annehmbar erscheinen.

schlucken werden. Es ist berechtigter Grund vorhanden, daß sich, mit Ausnahme einer größeren Maulfreiheit, nichts bei Hitlers ändern wird, denn sie sind jetzt selbst Gefangene der Machtansprüche, die man für ein Linsengericht an Schleicher vergeben hat.

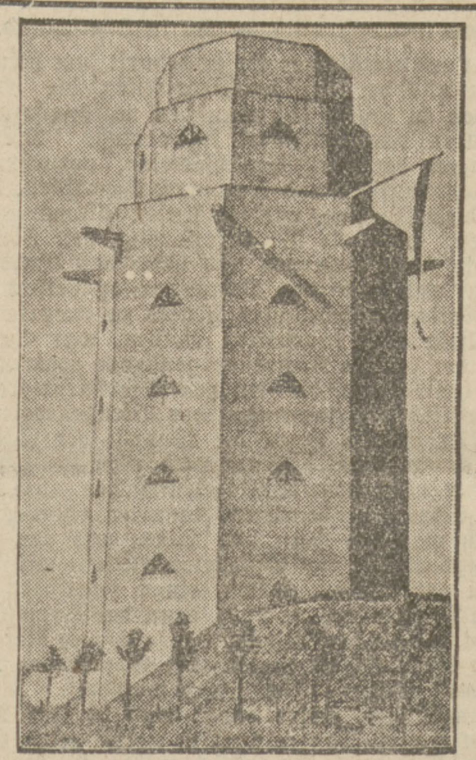
Die Regierung kündigt an, daß es mit dem Demonstrationsverbot nur als ersten Schritt sein Bewandtnis hat und daß weitere Maßnahmen, gegen Waffengebrauch und Sprengstoffe, folgen werden. Altona, das war eine bittere Lehre, die nicht zu geschehen brauchte, hätte man Hitlers Wünsche, auf Uniformen und Demonstrationen, nicht berücksichtigt. Und wir haben die Ueberzeugung, daß, solange die Uniformen Hitlers die Straßen unsicher machen werden, das Demonstrations- und Waffenverbot doch nur eine halbe Maßnahme bleibt, aber immerhin ein Schritt, der beweist, daß auch die verantwortlichen Faktoren zur Einsicht gelangten, daß man mit Banditen, auch wenn sie sich ein nationales Mär'telchen anziehen, keine Staatspolitik machen kann. Die deutsche Bevölkerung aber mag aus diesen letzten Ereignissen die Lehre ziehen, wie sie sich ihr Schicksal am 31. Juli bei den Reichstagswahlen gestalten will. Und auf diese Entscheidung wartet die ganze Welt, als Auftakt für die europäische Beruhigung. —ll.

Für eine Beendigung des englisch-irischen Streites

Religionsgesellschaften sollen vermitteln.

London. Der englische Arbeiterführer Lansbury hat in der irischen Angelegenheit Telegramme an den Papst, den Erzbischof von Canterbury, den obersten Rabbiner und den Präsidenten der Freikirchen gesandt. In diesen wird dringend im Namen der Religion ein gemeinsames Vorgehen und eine Vermittlung gefordert, „um dem sinnlosen englisch-irischen Streitfall durch schiedsrichterliche Entscheidung ein Ende zu setzen." Der Frieden zwischen den beiden Völkern sei wichtiger als nationale Ehrenrührigkeiten und Geld.

Die irische Zeitung „Catholic Standard", die als das Sprachrohr der irischen katholischen Bischöfe gilt, fordert ihrerseits dringend zu einer Schonung der irischen Bauern auf, die das Opfer des englisch-irischen Zollkrieges sein würden. Diese dürften nicht aus Parteigründen geopfert werden, denn ohne den irischen Bauern gebe es keinen irischen Freistaat.



Ein Wasserturm als Ehrenmal

Der Wasserturm der Stadt Friedberg in Hessen ist zu einem Gefallenen-Ehrenmal umgestaltet worden, das in diesen Tagen eingeweiht wurde.

Der belgische Streik siegreich beendet

Stabilisierung der Löhne — Arbeitsaufnahme Montag erfolgt

Brüssel. Der große Kampf der Arbeiterpartei im belgischen Streik hat mit einem vollen Sieg geendet. Lange wehrte sich namentlich die Eisenindustrie gegen die von der Regierung und vom Parlament beschlossene Stabilisierung der Löhne. Erst Abend hat die Schwerindustrie ihren Widerstand aufgegeben.

Die Vereinbarung, die getroffen wurde, besagt, daß keine weiteren Lohnherabsetzungen vorgenommen werden dürfen und die bereits vorgenommenen einer paritätischen Kommission zur Ueberprüfung vorgelegt werden müssen.

Daraufhin beschloß der Generalrat der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften, den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag früh zu empfehlen.

In einem Manifest wird der glänzende, nach heißem Kampf erfochtene Sieg unterstrichen. Die belgische Arbeiterpartei dürfe einen Sieg feiern, der auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Leon Blum über die Politik Herriots

Das Schicksal des Kabinetts Herriot entscheidet sich in Genf.

Paris. Auf einer sozialistischen Kundgebung in Chateauroux setzte sich Leon Blum mit der Politik des Kabinetts Herriot auseinander. Er betonte u. a., er sei der Auffassung, daß die Haltung der Sozialisten bei der letzten Abstimmung in der Kammer eine fruchtbringende Wirkung auf die Regierung ausübe. Das Schicksal der Regierung entscheide sich in Genf. Bei den Abrüstungsverhandlungen müsse die Regierung das erfüllen, was die Oeffentlichkeit von ihr erwarte. Nur wenn sich Herriot entschlossen auf den Boden der Hooverschen Vorschläge stelle, werde er dem Land den Dienst erweisen, den die große Masse des Volkes erwarte. Wenn die Konferenz aber im Gegenteil durch den Fehler oder durch die Zaghaftigkeit der französischen Abordnung zu einem Mißerfolg verurteilt werde, so würden die Sozialisten sich nicht nur gezwungen sehen ihre eigene Wählerschaft anzurufen, sondern auch die Anhänger des Radikalsozialismus und der gemäßigten Parteien, bei denen auch der Wille zur Abrüstung und zum Frieden bestehe.

Die Türkei in den Völkerbund aufgenommen

Genf. Die Türkei ist am Montag nachmittag in einer feierlichen Sitzung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung in den Völkerbund aufgenommen worden, nachdem der Völkerbundsrat bereits in seiner letzten Sitzung einstimmig die Aufnahme der Türkei beschlossen hatte. Die Aufnahme erfolgte einstimmig. Der türkische Gesandte in Bern, Kemal Husnu By, wurde dann feierlichst auf seinen Platz geführt.

Genfer Luftfahrtausschuß ergebnislos vertagt

Genf. Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz ist am Montag ohne jedes Ergebnis fristlos vertagt worden. Zu der sonst üblichen Annahme eines abschließenden Berichts oder einer Entschließung ist es wegen der großen grundsätzlichen Gegensätze nicht gekommen. Ministerialdirektor Brandenburg verlangte, daß zum mindesten die bisher für die zivile Luftfahrt ausgearbeiteten Bestimmungen über die Veröffentlichung aller Angaben in gleicher Weise auch auf die Militärluftfahrt Anwendung finden sollten. Der deutsche Antrag stieß zunächst im Ausschuß auf verlegenes Schweigen. Er wurde dann mit allen Stimmen gegen die Stimmen von Deutschland und Belgien abgelehnt.

Banditenüberfall auf Plantagen

Neuyork. In der Nähe von Bluefields in Nicaragua überfielen 250 Banditen mehrere Plantagen. Sie töteten acht Frauen, verschleppten drei Frauen sowie mehrere Arbeiter und entkamen mit großer Beute.



Feldmarschall Lord Plumer †

Der britische Feldmarschall Lord Plumer ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Nachdem er sich bereits im Sudan- und Burenkrieg ausgezeichnet hatte, wurde er im Weltkrieg Führer des 5. Armeekorps, später des englischen Hilfskorps in Italien und der 2. Britischen Armee. Nach Kriegsende übernahm er den Oberbefehl der englischen Rheinarmee. Von 1919 bis 1924 war Plumer Gouverneur von Malta, danach bis zu seinem Abschied im Juli 1928 Oberkommissar von Palästina.

Polnisch-französische Wirtschafts-Konferenz in Paris

Paris. Havas meldet aus Warschau, daß der Leiter der Handelsabteilung im polnischen Wirtschaftsministerium sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben werde, um hier an einer polnisch-französischen Wirtschaftskonferenz teilzunehmen, die in der kommenden Woche stattfinden soll.

Polnisches Kriegsschiff kommt nach Danzig

Danzig. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: „Wie die Regierung der Freien Stadt Danzig von der diplomatischen Vertretung der Republik Polen mitgeteilt worden ist, wird das polnische Kriegsschiff „Krakowiak" am Montag den Danziger Hafen anlaufen und nach kurzer Zeit wieder verlassen.

Das Wahlergebnis in Rumänien

Bukarest. Bisher liegen die Wahlergebnisse aus etwa 50 von insgesamt 72 Wahlkreisen vor. Danach haben die Nationalzaranisten die erforderlichen 40 v. H. bereits um ein geringes überschritten. Sie dürften etwa 47 v. H. aller Stimmen erhalten haben, was auf Grund des Prämiensystems 73 v. H. aller Sitze bedeutet. Die Wahlbeteiligung war infolge der tropischen Hitze, der Feldarbeit und völliger Interesselosigkeit in den Städten nicht sehr groß. Die liberale Partei ist in den Städten — auch in Siebenbürgen — vorherrschend geworden. Die nationalzaranistischen Erfolge beschränken sich auf das Land, wo jedoch nationalsozialistische Agitation der „Cuzisten" und der „Eisernen Garde" große Gewinne unter der Landbevölkerung zu verzeichnen hat. Diese zusammen sind damit die drittstärkste Partei Rumäniens geworden. Die Wahlen sind völlig ruhig verlaufen. Auffallend ist der starke Zuwachs der extremen Parteien.

Ultimatum der brasilianischen Regierungstruppen

Rio de Janeiro. Der Oberbefehlshaber der brasilianischen Regierungstruppen, die gegen die Aufständischen des Staates Sao Paulo vorgehen, forderte diese in einem Ultimatum auf, sich innerhalb 24 Stunden zu ergeben. Andernfalls werde eine große Offensive eröffnet werden, die nicht vor Räumung des Parahybatales endigen werde. Die Aufständischen teilten mit, sie seien militärisch stark genug, um für eine lange Zeit standhalten zu können.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

80)

„Aber unter wesentlich anderen Verhältnissen als jetzt!"

Lamoine breitet erregt die Arme aus: „Gleichviel! Sie behaupten, über die Massen, die Sie auf uns losgelassen haben, unbestrittene Autorität zu besitzen. Retten Sie unser unglückliches Land! Ich gebe Ihnen alle Vollmachten dazu!"

Brandt schweigt. Senkt sich ein zermalmender Felsen auf seine Schulter? Er, der mit seinem Herzblut Gewalt und Krieg bekämpft hat, soll die Fahne des Völkermordes tragen! Vierzig Millionen Franzosen versprach er den Frieden! Jetzt soll er sie zu den Waffen rufen! Hämisches Gelächter in den Arbeiterquartierenll Zwei Millionen Kommunisten erheben ihr Sowjetgebrüll: Da habt ihn euern proletarischen Helden! Frieden? Leon Brandt pfeift euch eins! Marsch in die Viehwagen! Zur höheren Ehre der Kapitalisten und Imperialisten! Aber er wird sich wundern, euer kriegerischer Herr Brandt . . .!

Audinot zerschneidet die Stille. „In einer Stunde kann das Bombardement von Lyon gemeldet werden! Drei Stunden später muß mit Luftangriffen auf Paris gerechnet werden! Wird der Mobilmachungsbefehl unterschrieben, Herr Präsident?"

„Mobilmachung!" ruft Brandt dazwischen. „Zwei Millionen Kommunisten wollen Sie bewaffnen? Wollen Sie Ihre Henker ausrüsten?"

„Wir können doch nicht billiger Fraß für die Italiener sein!" brüllt Humette.

Brandt tritt an den Generalstabschef heran. „Wie lange kann unsre aktive Armee, die Sie zum Teil bereits an unsrer Alpengrenze konzentriert haben, in Verbindung mit unsrer ständigen Befestigung einem feindlichen Angriff standhalten?" Brandt hat schon den Ton des kommenden Regierungschefs.

„Wochenlang. Auch Monatelang", versetzt Audinot. „Mit einem planmäßigen Angriff der italienischen Heeresmassen ist erst nach mehreren Tagen zu rechnen. Die Alpen werden von den Gegnern überhaupt nicht durchbrochen werden, weder heute noch in einem Jahr. Zudem ist die Angriffskraft des italienischen Soldaten sehr mäßig. Ich setze bei meiner Darlegung voraus, daß die aktive Armee moralisch intakt ist und intakt bleibt!"

Brandt steht mit arbeitendem Gehirn. Dann bricht seine ganze Erbitterung aus ihm heraus: „Ich hetze den ganzen Erdteil auf Capponi! Zwei, drei Wochen genügen, ihn zu vernichten! Sein eignes Volk muß ihn stürzen! Keine Hand darf dem Friedensstörer auch nur einen Bissen Brot über die Grenze reichen! Meine „Union" wird für die Verfemung jedes Kriegsmachers sorgen! Jawohl, Herr Lamoine, ich übernehme die Regierung."

Nach zwei Minuten ist er vereidigter Ministerpräsident von Frankreich. Fünfzehn abgedankte Minister erheben sich von ihren weichen Polstern.

„Abmarsch ins Privatleben?" höhnte Brandt zornig. „Irrtum, meine Herren! Meine erste Regierungshandlung ist die, das bisherige Kabinett für verhaftet zu erklären."

Fünfzehn graue Gesichter schweigen oder schreien ihn an.

„Sie werden sich alle vor einem Volksgerichtshof verantworten, den ich und nur ich einsetzen werde! — Bitte mich zu begleiten, General Audinot . . .!"

25.

In dieser Nacht stieß in Europa die Fieberkurve zu lähmender Höhe. Revolution in Frankreich! Das Radiomanifest der Rhee Landrux hatte unbeschreibliche Panik hervorgerufen. Keiner kam auf die Vermutung, daß eine Mystifikation vorliegen könnte. Vor den Augen des erschreckten Erdteils stand jetzt Leon Brandt maskenlos und mit unverhülltem Pferdefuß.

In Berlin schlug die Stimmung auf Kommando um. Bis gegen abend hatten nationalistische Strömungen Oberwasser gehabt: Frankreich in schwerer Bedrängnis! — den deutschen Chauvinisten schwoll der Kamm. Ausgleichende Gerechtigkeit! — frohlockten diese Kreise. Die meisten Deutschen freilich sahen in Frankreichs Sorgen ihre eigenen. — Gegen Mitternacht veränderte Berlin sein Gesicht. Die Heere der Proletarier wuchsen auf, die innere Stadt glich einem Heerlager, neben der Polizei war jetzt auch Reichswehr aufgeboten. Unter den Linden, in der Wilhelmstraße, am Potsdamer Platz mischten sich in die Hochrufe auf den Franzosen Brandt, den vermeintlichen Führer der Revolution, der brausende Gesang der Internationale. An zahlreichen Punkten kam es zu schweren Zusammenstößen. Im Reichskanzlerpalais berieten die Minister. — Zwölf Uhr fünfundvierzig nachts drohte der Vulkan auszubrechen: Capponis Kriegsansage an Paris! „Nieder mit Capponi! Hoch Brandt! Hoch die Weltrevolution!" — Eine halbe Stunde später verkündete die Regierung den Belagerungszustand. Als Antwort erfolgte ein Sturm auf die Reichsbank, der blutig abgeschlagen wurde. — Kurz nach ein Uhr erbebte die Riesenstadt unter einer neuen Alarmnachricht: In Warschau sei die Sowjetrepublik ausgerufen worden! — „Russen rücken in Polen ein!" Es war ein Warschauer Funkspruch aufgefangn worden. Die Revolutionäre behaupteten, die polnische Diktatur gestürzt zu haben, sie forderten in ihrem Funkspruch nach Moskau das Einrücken der brüderlichen Sowjetarmee, um das begonnene Werk der Bolschewisierung Polens zu vollenden.

Zwanzig Minuten später brachte ein Pariser Funkspruch einen Rückschlag. „Ich habe die Regierung ordnungsmäßig übernommen", meldete Leon Brandt. „Der in meinem Namen durch Radio Eiffelturm verbreitete Revolutionsaufruf ist eine niederträchtige Fälschung radikaler Elemente. Die Kriegserklärung Italiens ist ein verbrecherischer Akt an Frankreich, an Europa! Vierzig Millionen Franzosen verteidigen die französische Erde bis zum letzten Atemzug, aber unsre Heere werden nicht einen Schritt über die Grenze marschieren. Ich appelliere an die Völker der Erde. Helft, daß der Krieg ohne Verzug erdrosselt wird! Erbarmungsloser Boykott gegen den Angreifer! Völker zwingt eure Regierungen, die Verfemung der angreifenden Regierung auszusprechen! Schon ist die italienische Luftflotte in Marsch gesetzt. Die Riviera gleicht schon in dieser Stunde einem grauenvollen Friedhof. Nizza ist eine tote Stadt, Marseille stirbt unter Ruinen. Bei Anbruch des Morgens werden Hunderttausende friedlicher Franzosen erschlagen und von Giftgasen erstickt unter Trümmern liegen. Unsre Fliegergeschwader müssen mit blutendem Herzen ihre Pflicht tun und das blühende Italien verwüsten. Solange das italienische Volk den vom Zaun gebrochenen Krieg gutheißt, verdient es keine Schonung! Das französische Volk hat unter meiner Verantwortung heroische Opfer für den Frieden gebracht, es hat sich nicht vor Selbstzerfleischung gescheut um des höchsten Zieles willen: Frieden! Jetzt, Völker der Erde, kämpft unsern Kampf mit! Ich klage Europas Führer an, die furchtbare Gegenwart in gewissenloser Weise mitverschuldet zu haben! Leute der „Union"! — steht Schulter an Schulter! Eurer Macht ist keine Regierung der Erde gewachsen! Italiener, werft die Waffen fort! Verweigert den Gehorsam zum Mord! Engländer, eure Schiffe zur Blockade vor die italienischen Küsten! Oesterreicher, sperrt die Alpenpässe! Der Friedensbrecher muß in seiner umlagerten Festung zugrundegehen!

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Seuche geht um

Nach Beendigung des Weltkrieges hat in Polen eine internationale Seuchenkommission gewirkt, weil man befürchtet hat, daß nach dem Kriege Seuchen ausbrechen und verschleppt werden. Die erste polnische Regierung hat auch ein Gesundheitsministerium aktiviert, und man hat nichts unterlassen, um jede ansteckende Krankheit im Keime zu ersticken. Wohl brach hie und dort die Cholera bezw. Typhus aus, aber die Krankheit konnte sich nicht ausbreiten, weil strenge Maßnahmen gegen die Ausbreitung getroffen wurden. Alle Hausbesitzer mußten ihre Häuser und vor den Häusern reinigen, die Rinnsteine und Abortgruben mit Kalkwasser begießen u. dergl. mehr. Man ist aller ansteckenden Krankheiten Herr geworden und die internationale Seuchenkommission konnte Polen beruhigt verlassen, weil keine Gefahr vorhanden war. Mit der Zeit wurde sogar das Gesundheitsministerium aus Sparsamkeitsgründen aufgelassen und nur ein Gesundheitsdepartement beim Innenministerium zurückgelassen. Von gefährlichen Seuchen hörten wir lange nichts mehr. Wohl kam hie und dort ein Fall vor, aber die Sanitätsbehörden haben sofort zugegriffen und haben die Krankheit im Keime erstickt.

Nun scheint sich auf dem Gesundheitsgebiete bei uns manches ändern zu wollen, und es wird aus vielen Kreisen über Aufkommen von gefährlichen Seuchen gemeldet. Sonderbarerweise tauchten die gefährlichen Seuchen auf, als das neue Versammlungsrecht in Kraft getreten ist. In Lapanow, wo es zu großen Bauernkrawallen kam, herrscht in erschreckender Weise Scharlachfieber. Die Polizeibehörde hat diese gefährliche Seuche „entdeckt“ und hat jede Zusammenkunft von mehreren Personen streng untersagt, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit natürlich. Der Kreisarzt hat sich redlich bemüht diese gefährliche Seuche zu entdecken, um ihr an die Wurzel rücken zu können, aber es ist ihm dies nicht gelungen, denn er hat die Krankheit in seinem Kreise nicht gefunden. Die Starostei in Suwalka hat wieder eine arge Halsentzündung in diesem Kreise festgestellt, und als die polnische Rechte in Rutka eine Versammlung einberufen wollte, hat sie die Versammlung mit Rücksicht auf diese Seuche verboten. Später hat die Sanacja in Rutka eine Versammlung abgehalten, aber den Sanatoren kann nicht einmal eine Seuche schaden, denn ihr Fell ist dick und widerstandsfähig. Auch scheint die dortige Starostei um die Gesundheit der Sanatoren nicht so sehr besorgt zu sein.

Der Kreis Suwalki ist stark von verschiedenen Seuchen heimgesucht, denn in Bezajle wurde sogar Bauchtyphus festgestellt. Als dieselbe polnische Rechte in diesem Orte eine Versammlung abhalten wollte, mußte die Starostei wegen der gefährlichen Seuche auch diese Versammlung verbieten. Aus vielen anderen Kreisen kommen ähnliche Meldungen, die den Beweis liefern, daß überall Seuchengefahr besteht und daß schleunigst Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die arge Gefahr abzuwenden.

Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit einen Epidemiekommissar in der Person des Herrn Hubicki ernannt. Herr Hubicki wird daher viel zu tun haben, denn es werden verschiedene Seuchen aus allen Landesteilen gemeldet, bis zu der Cholera einschließlich. Sollte er es nicht schaffen, dann muß eventuell an den Völkerbund appelliert werden, damit wieder eine Seuchenkommission zu uns geschickt wird. Wir können dem lieben Gott danken, daß er uns ein neues Versammlungsrecht geschenkt hat, vielmehr daß er die Sanacja soweit erleuchtet hat, denn sonst wären wir nicht darauf gekommen, wie verseucht unser Land ist. Wir haben tüchtige Starosteibeamte, die genau wissen, was für Seuche in Koziwolka oder in Dola Nendza herrschen und sie schützen die Bürger vor diesen Seuchen, indem sie rechtzeitig die Versammlungen der Opposition verbieten.

Stillegung der letzten Zinkerzgrube in der Wojewodschaft

Der Demo hat die „Ueberprüfung“ der Sachlage auf der Helenen-Zinkerzgrube in Brzozowitz durchgeführt und die Folgen dieser „Ueberprüfung“ war die Stillegung der Grube. 700 Arbeiter wurden auf die Straße geworfen. Bei den Notstandsarbeiten sind 56 Arbeiter verblieben. Damit ist die Erzgrubenindustrie, die noch vor zwei Jahren gegen 7000 Arbeiter beschäftigt hat, erledigt und sie gehört bereits zur Geschichte. Jetzt werden die Zinkhütten, die da noch in Betrieb sind, an die Reihe kommen. Sie stehen schon zum größten Teil still und die, die da noch etwas Arbeit haben, werden auch bald an die Reihe kommen.

Demonstrationszug der Arbeiter der stillgelegten Ferdinandgrube

Die beschwindelten Arbeiter ziehen nach Myslowitz.

Gestern, um 10 Uhr vormittags, versammelten sich gegen 300 Arbeiter der stillgelegten Ferdinandgrube, die der Demo zur Arbeit nach Myslowitz bestimmt hat. Sie wollten geschlossen nach Myslowitz ziehen und dort Anlegung auf der Myslowitzgrube verlangen. Die Polizei trat sofort in Aktion und trieb die Arbeiter auseinander. Die Arbeiter haben jedoch ihre Absicht nicht fallen lassen, sondern zogen in kleineren Gruppen nach Myslowitz. Vor der Myslowitzgrube angelangt, schickten sie eine Delegation zu dem Betriebsrat der Myslowitzgrube und fragten an, ob der Betriebsrat mit ihrer Anlegung auf der Myslowitzgrube einverstanden ist. Der Betriebsrat hat geantwortet, daß er solange gegen die Anlegung der Bogutschützer Arbeiter opponieren wird, bis die letzten abgebauten Arbeiter auf der Myslowitzgrube nicht wieder angelegt werden. Die Bogutschützer Arbeiter nahmen diese Antwort zur Kenntnis und zerstreuten sich. Diese Ueberweisung der Arbeiter der Ferdinandgrube auf die Myslowitzgrube, wo zu gleicher Zeit 809 Arbeiter der Myslowitzgrube auf die Straße geworfen werden, ist ein Skandal und beweist nur, daß sich jemand auf Kosten der Arbeiter lustig machen wollte. Die Grubenverwaltung denkt nicht einmal daran, die Arbeiter der stillgelegten Ferdinandgrube irgendwo anzulegen. Die irregeführten Arbeiter laufen von einer Grubenverwaltung zu der anderen und sie werden überall abgewiesen.

Die Selbsthilfe der Arbeitslosen

Vergebliches Suchen nach einem Ausweg — Eine Arbeiterglasgenossenschaft in Orzesche — An Geldmangel scheitern alle Versuche — Hier kann nur der Staat helfen — Er wird helfen müssen und zwar im eigenen Interesse

Die Arbeitslosen suchen nach einem Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage, aber sie tappen im Dunklen.

Es steht zweifellos fest, daß die Arbeiter, ohne Hilfe der Gemeinden und des Staates, der Not nicht entrinnen werden.

Viele Arbeitslose wollten sich mit Hilfe der „Biedaschächte“ helfen. Diese Aermsten plagen sich die Nächte hindurch, riskieren sehr oft das Leben, zumindestens aber die Gesundheit und sehr oft haben sie sich umsonst geplagt, denn die geförderte Kohle wird ihnen abgenommen und vor den Arbeitslosenküchen abgeladen. Wenn sie Glück haben und die Kohle an den Mann bringen, so ist das auch eine zweifelhafte „Selbsthilfe“, die auch nur wenigen zuteil wird. Die große Masse der Arbeitslosen nimmt daran nicht teil und hungert weiter.

Einen Schritt weiter sind die arbeitslosen Glasarbeiter in Orzesche gegangen.

Nachdem die dortige Glashütte wegen Absatzmangel eingegangen ist, haben die Glasarbeiter eine

Produktivgenossenschaft

gegründet, die die Absicht hat, die Glashütte zu übernehmen und in Betrieb zu bringen. Diesem Vorhaben, das sehr zu begrüßen ist, haben sich gleich zu Beginn, die erdenklichsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

An physischen Arbeitskräften mangelt es zwar nicht und der gute Wille ist auch vorhanden.

Der Opfermut beseelt alle arbeitslosen Glasarbeiter, aber das Geld fehlt ihnen und sie können den guten Gedanken nicht in die Tat umsetzen. Die Geschäftsanteile der Glashüttenproduktivgenossenschaft wurden mit 50 Zloty festgesetzt, aber das reicht nicht hin. Die Glasarbeiter sind arme Schlucker und können nicht einmal die 50 Zloty Geschäftsanteile einzahlen. Sie waren gezwungen,

an die Oeffentlichkeit zu appellieren

und hoffen, daß ihnen die Allgemeinheit helfen wird. 50 000 Zloty sind zumindestens erforderlich, um die Glashütte in Betrieb setzen zu können. Das Geld fließt sehr spärlich ein, aber die Arbeiter haben die Hoffnung nicht verloren. Möglich ist es, daß es den Orzescher Glasarbeitern gelingt, die 50 000 Zloty aufzutreiben, aber es ist auch möglich,

daß sie in der Genossenschaftshütte zu gewöhnlichen Lohnarbeitern

herabgedrückt werden. Alles kommt darauf an, wer die Geschäftsanteile erwirbt. Es steht schon heute fest,

daß die Glasarbeiter in ihrer eigenen Genossenschaft in der Minderzahl

bleiben werden. Wenn die Anteile von Arbeitern erworben werden, so ist die Gefahr nicht groß und die Glashüttenarbeiter bleiben als Fachleute in ihrer Genossenschaft obenauf.

Erwirbt aber die Anteile ein Privatmann, so wird er dann in der Genossenschaft mitreden wollen.

Die Glasarbeiter werden die Fabrik mit großen Opfern in Betrieb bringen, werden längere Zeit

ohne jeden Lohn arbeiten

und ein Dritter wird bestimmen wollen. Die Glasarbeiter haben erklärt, daß sie die erste Zeit ohne Lohn arbeiten wollen, bis die Hütte so richtig in Schwung kommt. Ist sie aber einmal in Schwung, so kann sich nachträglich herausstellen,

das kein Betriebskapital

da ist. Wenn auch die Produktion abgesetzt wird, so ist das noch lange kein Beweis, daß die Produktion auch gleich bezahlt wird. Die Genossenschaft wird weiter Betriebskapital suchen müssen und gerät dadurch in

finanzielle Abhängigkeit,

so daß letzten Endes die Glasarbeiter im Betrieb wenig zu bestimmen haben werden. Mit diesen Tatsachen muß gerechnet werden.

Wundern muß man sich, daß die Gemeinden, daß die Wojewodschaft und der Staat zu diesen übermenschlichen Anstrengungen schweigen,

als wenn sie das nichts angehen würde. Den Kapitalisten gegenüber, verhält man sich weniger ablehnend. Der Staat rettet bankrotte kapitalistische Unternehmungen, hilft auch sonst den kapitalistischen Unternehmungen durch Kredite, Steuererleichterungen, materielle Zuwendungen und Frachtspesenermäßigungen. Im Falle Orzesche sieht man aber nichts und hört nichts.

Es würde den Staat nicht zugrunde richten, wenn er den mutigen Glasarbeitern unter die Arme greifen würde, um ihnen die Inbetriebsetzung der Glashütte zu ermöglichen.

Die Sache ist der Mühe wert, selbst auf die Gefahr hin, daß das Geld nicht zurückgezahlt werden sollte. Der Staat muß doch in der oder jener Form, den Arbeitslosen helfen und diese Hilfe kostet auch Geld und das Geld wird nicht zurückgezahlt. Bei dem großen Opfermut der Orzescher Glasarbeiter kann man hoffen, daß der Betrieb sich doch rentieren wird.

Durch eine staatliche Anleihe würden die Glasarbeiter mit ihrer Genossenschaft nicht in finanzielle Abhängigkeit von Privatpersonen geraten

und das wäre ein großer Vorzug. Vielleicht wird sich die Wojewodschaft die Sache noch überlegen und hilft den Glasarbeitern, denn sie sind einer Hilfe wert.

Die neue Glasproduktivgenossenschaft in Orzesche, liefert jedoch den Beweis, daß die proletarische Selbsthilfe allein

keinen Ausweg aus der schweren Wirtschaftslage des Proletariats bietet.

An Geldmangel scheitern selbst die besten Absichten. Es ist völlig ausgeschlossen, daß beispielsweise die Grubenarbeiter zu einer solchen Selbsthilfe greifen können. Daran ist selbst auch dann gar nicht zu denken, wenn die Kapitalisten den Arbeitern eine Grube überlassen sollten, was natürlich nicht anzunehmen ist. **Hier können nur die Kommunen und vor allem der Staat helfen,** indem die stillgelegten Gruben zum Teil kommunalisiert und zum Teil sozialisiert werden. Der Staat hat es in der Hand, die toten Industriebetriebe wieder auf die Beine zu bringen und ihnen durch eine vernünftige Preispolitik die Zukunft sichern.

Die Zinkerzgruben bauen die Angestellten ab

Nachdem alle Zinkerzgruben bereits stilliegen, gehen die Verwaltungen dieser Gruben daran, auch die Angestellten abzubauen. Gestern ist beim Demo ein Antrag auf Abbau von 162 Angestellten der Zinkerzgruben eingelaufen.

Mit dem Auto in eine Soldatenkolonne

Infolge schneller Fahrt fuhr der Chauffeur Thomas Stachowiak gestern vormittags in eine marschierende Soldatenabteilung, in der Nähe von Königshütte, hinein. Die Folgen waren recht fatal, denn vier Soldaten erlitten arge Verletzungen und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Der gestrige „Volkswille“ beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille“ wurde wegen des Artikels: „Die Generalpleite in der polnischen Kohlenindustrie“, beschlagnahmt. Dem Herrn Zensor haben die zwei letzten Absätze des genannten Artikels nicht gefallen, wo die Rede über die Direktoren ist. Die Direktoren können mit den Arbeitern nach Herzenslust herumschmeißen, aber dem Arbeiterblatt ist es versagt, ihre Handlungsweise kritisch zu beleuchten.

Kattowitz und Umgebung

Festgesetzter Brotpreis. Der Magistrat der Stadt Kattowitz gibt bekannt, daß vom 19. Juli bis auf Widerruf das Kilogramm Brot aus 65proz. Mehl 0.41 Zloty kostet.

Die günstige Gelegenheit. Aus einer Hauseinfahrt auf der ulica 3go Maja in Kattowitz wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Silesia“ Nr. 565, im Werte von 100 Zl. gestohlen. Geschädigt wurde dadurch der Johann Kuc aus Panewnik.

Einbruchsdiebstahl im Stadtzentrum. Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Alkohol- und Tabakniederlassung des Inhabers Bronislaus Goldstein auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz ein und stahlen dort mehrere Flaschen Liköre sowie eine Menge Rauchwaren. Der Wert konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. X.

Feuer im Zalenzer Altersheim. Am Sonntag vormittag wurde durch Unvorsichtigkeit einer Heiminsassin im Altersheim Zalenze ein Brand verursacht. Die herbeigeeilte Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit, so daß kein erheblicher Schaden zu verzeichnen war. X.

Königshütte und Umgebung

Bau einer Badeanstalt im nördlichen Stadtteil?

In der letzten Stadtverordnetensitzung brachte Stadtverordneter Mazurek den berechtigten Antrag ein, das Bad im Stadion den Arbeitslosen wenigstens einmal in der Woche kostenlos zur Verfügung zu stellen, nachdem den früher in Hütte und Grube beschäftigten Erwerbslosen heute der Eintritt in die Badehäuser dieser Werke verboten wird. Aus der Beantwortung des 1. Bürgermeisters war zu entnehmen, daß eine solche Vergünstigung sich technisch nicht durchführen läßt (?) und dabei das entscheidende Wort die Stadiongesellschaft hätte. Möge dem sein, wie es wolle, bei einigem guten Willen würde sich ein Ausweg finden lassen, zumal seinerzeit zum Bau das notwendige Gelände und eine ansehnliche Beihilfe von der Stadt geleistet wurde und man es auch heute noch nicht ganz genau mit der Berechnung des Wassergeldes nimmt. Wenn auch anerkannt wird, daß noch eshr namhafte Zahlungen zu leisten sind, so hätte die Ueberlassung des Bades einmal in der Woche dem ganzen keinen Abbruch getan. Bei einigem guten Willen ließe sich ein Ausweg finden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einen vor einigen Jahren gefaßten Plan der Stadtverwaltung betreffend des Baues einer notdürftigen Badeanstalt im nördlichen Stadtteil hinweisen. Wenn auch seinerzeit der gefaßte Plan seine Zurückstellung erfahren hat, so könnte heute auf dieses Vorhaben zurückgegriffen werden, und die in Frage kommenden Arbeiten durch Erwerbslose unter fachmännischer Leitung vornehmen lassen. Wir glauben annehmen zu können, daß sich die Arbeitslosen zu dieser Arbeit hergeben würden, nachdem nach der neuen Verfügung die Stadtverwaltung das Recht hat, Arbeitslose zu allen kommunalen Arbeiten heranzuziehen. Die Stadtverwaltung brauchte in diesem Falle nur die Kosten für das Baumaterial tragen, die gar nicht einmal so groß sind. In Verbindung mit der Gemeinnützigkeit, würde auch ein ansehnlicher Teil Arbeitsloser dabei Beschäftigung finden, ferner würde einem Wunsche der Arbeitslosen Rechnung getragen und ein altes Problem Verwirklichung finden. Die Materialkosten dürften in einigen Jahren wieder beglichen werden, auch wenn nur ein ganz geringer Betrag für die Benutzung erhoben werden würde. Vielleicht beschäftigt sich einmal das Stadtbauamt erneut mit der berechtigten Angelegenheit. m.

Betriebsratswahlen. Die diesjährigen Wahlen zum Arbeiter- und Angestelltenrat, in der Werkstättenverwaltung, finden am 2. und 3. August statt. Zur Wahl wurden 6 Wahlvorschläge seitens der Arbeiterschaft und 2 von den Angestellten eingereicht. Wenn man zu Grunde legt, daß es Jahre gab, wo bei 2000 Mann Belegschaft nur 4 Wahlvorschläge vorhanden waren und heute bei kaum 800 Wahlberechtigten 6 Wahlvorschläge eingereicht wurden, so kann man sich die Zersplitterung der Stimmen denken. Welche Richtung soll dann noch etwas erhalten? m.

Zusatzaushebung. Der Magistrat macht bekannt, daß am 20. Juli, früh 8 Uhr, im Bezirkskommando, an der ulica Piastowska 3, eine Nachmusterung aller derjnigen Militärpflichtigen durch einen besonderen Ausschuß stattfindet, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist. m.

Der Bettler als Dieb. Bei der Polizei brachte Frau Helene Maul von der ulica Szopena 5 zur Anzeige, daß ihre Wohnung von einem Bettler betreten wurde, als sie sich gerade in einem anderen Zimmer befand. Der Bettler benutzte diese Gelegenheit, um eine Handtasche mit Geldinhalt von der Küchenbank zu stehlen. m.

Auch in der Kirche wird gestohlen. Frau Gertrud Pierhalla von der ulica 3-go Maja 34 in Neuheiduk, begab sich am Sonntag in die St. Hedwigskirche zur Nachmittagsandacht. Während des Gottesdienstes legte sie ihr Handtäschchen neben sich auf die Kirchenbank. Ein unbekannter Dieb hatte sich die Tasche mit einem Geldbetrage angeeignet. m.

Nichtgelungener Diebstahl. Unbekannte hatten sich bereits Eingang in die Garage der Landesversicherungsanstalt an der ulica Szpitalna verschafft und waren im Begriff mit einem Motorrad zu verschwinden. Hierbei wurden sie von einem gewissen Wilhelm Swoboda bemerkt und als sie sahen, daß sie verfolgt werden, ließen sie das Motorrad stehen und entkamen in unbekannter Richtung. m.

Vorsicht vor Taschendieben. Kaum, daß das neue „Billige Bazar" an der ulica Wolnosci 14 eröffnet wurde, machen sich das überaus starke Gedränge Spitzbuben zunutze, um ihr Handwerk auszuüben. So wurde gleich am Eröffnungstage dem Bäckermeister Nowarra von der ulica Kazimierza 4 eine Brieftasche mit verschiedenen Ausweispapieren und einem Geldbetrage gestohlen. m.

Milch und Butter im Preise gestiegen. Wegen der angeblichen Dürre soll es weniger Grünfutter geben und man es sehr eilig gehabt hat, die bisherigen Preise von 30 Groschen für einen Liter Milch auf 33 und die Butter bis zu 180 Groschen für ein Pfund zu erhöhen. Es ist nun einmal nicht von der Hand zu weisen, daß die Preisfestsetzungen des Lebensmittelfestsetzungsausschusses in keiner Weise respektiert und nach Gutdünken erhöht werden. Darüber wird von den Verbrauchern lebhafte Klage geführt. m.

Schlüssel für die Feuermelder. Die städtische Feuerwehr hat eine entsprechende Anzahl von Schlüsseln für die hiesigen Feuermelder angefertigt. Jeder Hausbesitzer hat jetzt die Möglichkeit, sich in den Besitz eines solchen Schlüssels zu setzen, und zwar gegen eine Gebühr von einem Zloty. Wenn in jedem Grundstück ein zum nächsten Feuermelder passender Schlüssel vorhanden wäre, so würde einem großen Bedürfnis entsprochen werden. Hierbei hätte man die Gewähr, daß der nächste Feuermelder auf dem schnellsten Wege in Alarm gesetzt werden kann und das die Feuerwehr an der Brandstelle bald erscheinen würde. Solche Schlüssel sind in der städtischen Feuerwache an der ulica Bytomska 19 käuflich zu erwerben. m.

Genuß von unreifem Obst führt zu Krankheitsfällen. In diesen Tagen reifen verschiedene Beeren, Frühäpfel und Birnen. Wenn auch das Sprichwort besagt: „Guter Magen kann alles vertragen", so ist es nicht immer der Fall, wovon auch die vielen Krankheitsfälle zeugen. In den meisten Fällen entstehen die Krankheitsfälle dadurch, wenn unreifes Obst in größeren Mengen heruntergeschlungen, und dies insbesondere von Kindern getan wird. Mit dem unreifen Obst kommt oft eine Menge von Pilzen und Mikroben in den Magen, die sich, weil die Verdauungsorgane geschwächt sind, schnell und ungehindert vermehren können. Wenn auch die frühere Annahme, daß durch das Essen von unreifem Obst Krankheiten, wie Cholera und Ruhr, unmittelbar entstehen könnten, nicht ganz richtig ist, so ist doch unzweifelhaft, daß der in solcher Weise geschwächte Magen schädliche Keime nicht mehr abzutöten vermag. Je weniger appetitlich Obst ist, desto mehr Gefahren birgt sein Genuß in sich. Will man Obst roh genießen, so soll man es wenigstens vorher gründlich im klaren Wasser säubern. m.

Siemianowitz

Metallarbeiterversammlung in Siemianowitz.

Die Ortsgruppe Laurahütte des D. M. V. hielt am Sonnabend, den 16. d. Mts., im Lokal Kozdon, um 6 Uhr abends, eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Ossadnik eröffnete und gab die Tagesordnung bekannt. Das vorgelesene Protokoll wurde angenommen. Kollege Buchwald referierte über die Lohnbewegung. An der Diskussion beteiligten sich eine Anzahl Kollegen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes einer Kritik unterzogen. Verschiedene Verbandsangelegenheiten kamen weiter zur Sprache, welche die Mitglieder lebhaft interessierten. Nach ausgiebiger Debatte, wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen.

Gräßlicher Tod auf der Berghalde. Auf der Berghalde der Richterschächte ereignete sich gestern ein schweres Unglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 19jährige Arbeitslose Schafranietz aus Bittkow war beim Kohlensammeln beschäftigt. Wie das dort üblich ist, kletterte er auf einen mit Steinen beladenen Wagen, welche zugweise auf die Halde gefahren werden. Durch das Entgleisen mehrerer Wagen geriet der Verunglückte zwischen zwei Wagen, wobei ihm der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Außerdem erlitt er noch verschiedene Knochenbrüche und konnte nur noch als Leiche ins Lazarett eingeliefert werden. Der Getötete trägt selbst die Schuld an seinem Unglück, da er auf den fahrenden Kohlenzug sprang und jede Vorsicht außer acht ließ.

Vom Ertrinkungstode gerettet. Der 15jährige Wilhelm Garbatz geriet als Nichtschwimmer beim Baden in der Brinitza in eine tiefe Stelle und versank in den Fluten. Er wäre unweigerlich ertrunken, wenn nicht der ebenfalls an der Stelle weilende August Schmierek sofort nachgesprungen wäre und den Ertrinkenden aus dem Wasser gezogen hätte. Der junge Mensch konnte wieder ins Bewußtsein zurückgebracht werden.

Ein neuer Kniff. Die Not zwingt die Menschen, zur Selbsterhaltung immer wieder auf neue Mittel zu sinnen, um zu Gelde zu kommen. Jugendliche Personen weisen bei verschiedenen Kaufleuten Zeltel ihrer Stammkunden, zur Abholung von Waren vor. Wenn die Kaufleute die Ware auf Kredit verabfolgen, müssen sie hinterher feststellen, daß die Kundschaft nichts davon weiß und sie um ihr gutes Geld gekommen sind.

Einbrüche. Einbrecher drangen im Hause Spindlerstraße in zwei Wohnungen von Lehrern, welche in den Sommerferien weilen, ein. In der einen Wohnung durchwühlten sie alle Behältnisse. Was gestohlen wurde, konnte nicht festgestellt werden. In der zweiten Wohnung mußten sie gestört worden sein, denn als Nachbarn den Einbruch gemerkt und die Polizei benachrichtigten, waren die Vögel schon ausgeflogen. ohne in die Zimmer eingedrungen zu sein.

Die Knappschaftsältesten zu den Einschränkungen im Lazarettwesen

Neue Sparmaßnahmen der Spólka Bracka — Vier Krankenhäuser werden geschlossen

Nach den Plänen der Spolka Bracka sollen aus Sparsamkeitsgründen neben umfangreichen Einschränkungen vier Lazarette kassiert werden. Daß die Spolka Bracka auf recht schwachen Füßen steht, weiß man schon seit Jahr und Tag. Daß darunter die Arbeiter, welche die Beiträge zu zahlen haben, am meisten zu leiden haben, ist ebenfalls genügend bekannt. Nach der Meinung der Direktoren dieser Institution ist diese nur dazu da, um für sie eine gute Versorgungsquelle zu sein. Sowie die Mittel anfangen, knapp zu werden, muß gespart werden. Wer anders, als der Arbeiter, soll die Kosten tragen. Dagegen müssen sich die Arbeiter wehren. Die Knappschaftsältesten als Vertreter der Arbeiter, sind entschlossen, zu energischen Abwehrmaßnahmen zu greifen. Denn eine solche Sparmaßnahme ist verkehrt. Sie bringt nichts ein. Im Gegenteil würden sich die Unkosten nicht verringern und der Verwaltungsapparat wird noch komplizierter. Ein Beispiel möge dies beleuchten. In Siemianowitz ist ein großes Knappschaftslazarett. Die Gruben Richterschächte, Ficinus, Maxgrube und Hohenlohe sind für dieses Lazarett zuständig. Desgleichen noch verschiedene kleinere Betriebe.

Dieses Lazarett nun soll eingeschränkt, der Betrieb soll verkleinert werden. Die Hälfte der Gruben soll nach Scharley überwiesen werden. Die Frauenabteilung nach Königshütte.

Ein Teil der Angestellten soll entlassen werden, um vielleicht in einem anderen Lazarett die vermehrten unproduktiven Arbeiten für billiges Geld auszuführen.

Das praktische Ergebnis ist folgendes: Wird ein Mitglied, welches z. B. im Lazarett Scharley zuständig ist, krank, so muß es stundenlang mit der Bahn fahren, um vielleicht für 10 Groschen Medizin verordnet zu erhalten. 10 Groschen Heilmittel, 3 Zloty Bahngeld. In schweren Krankheitsfällen stirbt der Kranke unterwegs. Mit den Frauen ist es ebenso, diese müssen nach Königshütte fahren. Nun sind aber noch die Kassenärzte da. Wozu diese da sind, ist nicht jedem verständlich. In schwereren Fällen können sie gar nichts ausrichten, denn sie haben keine Einrichtungen. Operationen und ähnliches müssen im Lazarett ausgeführt werden. Nach der Meinung der Arbeiter ist diese Einrichtung nur dazu da, um für diese Aerzte ein sicheres Einkommen zu gewährleisten. Für jede Ordination gibt es eine Pauschale. Wiederum 10 Groschen Medizin, 6,50 Zloty Honorar.

In vom Lazarett entlegenen Bezirken ist dieses System noch anwendbar, innerhalb des Ortes überflüssig.

Dagegen würde sich eine Zentralisation besser bewähren. Für 6 Revierärzte kann man zwei Assistenzärzte im Lazarett mehr einstellen. Die Kosten sind geringer.

Im Lazarettbetrieb selbst werden sich die Verwaltungs- und Erhaltungskosten bei einer Einschränkung nur unwesentlich reduzieren. Die eingestellten Gebäude müssen erhalten werden, sonst verfallen sie mit der Zeit. Unproduktive Unkosten entstehen dadurch. Dies nur ein Beispiel, es gibt deren noch mehr.

Ein Vorschlag zu praktischer Zentralisation.

Wenn bei der verringerten Arbeiterzahl das Lazarett zu groß geworden ist, so kann man einen Teil mit der Benutzung sämtlicher Einrichtungen an die Krankenkasse der Laurahütte verpachten. Dies bringt bar Geld ein. Das Hüttenlazarett ist nicht so modern mit allen Mitteln zur Krankenbehandlung ausgestattet und ist aber der Hauptbelastungspunkt für die Krankenkasse. Aus dem kleinen Hüttenlazarett läßt sich dann eher etwas anderes einrichten, Wohnungen oder Aehnliches. Man würde auf diese Art wirklich etwas Positives geschaffen haben und bedeutende Ersparnisse mit einer umfangreichn Zentralisation und Modernisierung des Lazarettwesens erzielen können. Vielleicht bauen die Knappschaftsältesten auf diesem Vorschlag weiter. Wie in Siemianowitz, läßt sich woanders ähnliches schaffen.

Diebstähle. Im Auslagekasten der Textilfirma Kolodziej, Wandastraße ist in der Sonntagnacht die Scheibe ausgeschlagen und verschiedene Wäscheartikel daraus gestohlen worden. Die Diebe wurden verfolgt und ihnen das Diebesgut abgenommen. Eine kleine Diebin wurde von der Polizei im Hallenschwimmbad ermittelt, welche aus den Kabinen verschiedene Gegenstände aus den Taschen der Badenden verschwinden ließ. Eine Damenuhr konnte der kleinen Spitzbübin abgenommen werden.

Lohnzahlung auf den Werken der Laurahütte. Auf den Gruben und in der Laurahütte wurde am Sonnabend der größte Teil der Junilöhnung ausgezahlt. Die Laurahütte zahlte 70 Prozent und die Gruben 80 Prozent. Allerdings mußten die Arbeiter bis 3 Uhr nachmittags darauf warten.

Ausflug der Freien Sänger nach Lawek. Die Siemianowitzer Freien Sänger veranstalteten am Sonntag einen Rollwagenausflug nach dem bekannten Ausflugsort Lawek. Trotz des Regens, beteiligten sich die Mitglieder fast vollzählig daran. Der Verein stellte freie Fahrt, und mit einer einstündigen Unterbrechung während des starken Regens in einer Hauseinfahrt, gelangte man wohlbehalten ans Ziel. An Ort und Stelle wurde, dem wechselvollen Wetter entsprechend, entweder im Freien gespielt oder im Saale getanzt. Mit den fremden Ausflüglern konnte man sich gut vertragen, es wurde viel gesungen, und das ungünstige Wetter wurde gar nicht bemerkt. Im Bewußtsein, einen schönen Sonntag verlebt zu haben, wurde die Heimfahrt angetreten. Nach soviel Vereinsarbeit ist den tüchtigen Sängern diese kleine Ausspannung wohl zu gönnen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Groß-Piekar. (Raubüberfall auf eine Kassiererin.) Auf der ul. ulica Josefska wurde die Kassiererin der Firma „Kusz", Katarina Kopczynski, aus Groß-Piekar, von zwei Banditen angefallen und beraubt. Die Täter raubten der Ueberfallenen die Aktentasche mit 127 Zloty sowie verschiedene Quittungen, Rechnungen und Privatdokumenten. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen gelang es zwei Personen zu arretieren, welche als die mutmaßlichen Täter in Frage kommen. X.

Pleß und Umgebung

Tödliche Unglücksfälle auf Bradegrube II.

In den Vormittagsstunden des gestrigen Montags ereignete sich auf Bradegrube II in Costyn ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem der 29jährige Wagenstößer Richard Scholtyssek aus Wyra zum Opfer fiel. Sch. war unter Tage mit dem Aufladen von Kohlen beschäftigt. Plötzlich löste sich eine Kohlenwand und verschüttete den Bedauernswerten. Nach längeren Bemühungen gelang es, den toten Bergknappen zu bergen. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Nikolai. Nach dem Unglücksfall begab sich eine Untersuchungskommission des Bergamtes an Ort und Stelle, um den tragischen Fall zu untersuchen. y.

Der Ruf nach Erweiterung der Elektrizitätsanlage.

Seinerzeit wurde in den einzelnen Gemeinden, die zum Amtsbezirk Pawlowitz gehören, also dem Königreich Dolezyks, wie Pilgramsdorf, Golassowitz, Jarzombkowitz und andere, beschlossen, die Ortschaften mit elektrischem Licht zu versorgen. Ein diesbezüglicher Vertrag wurde mit der Teschener Zentrale abgeschlossen. Was die Gemeinde Pilgramsdorf anbelangt, so wurde der Beschluß ausgeführt, denn fast alle Bauern, die sich das Licht wünschten, haben es erhalten. Nur in Golassowitz ist es ins Stocken gekommen. Viele Landwirte haben die Installation bereits seit zwei Jahren fertig und müssen weiter mit der Petroleumfunze brennen, denn hier waltet Pan Dolezyk. Was hier vor sich geht, kann kein vernünftiger Mensch enträtseln. Bis zum Gasthaus Dolezyks, der Hochburg des Ortsgewaltigen, wurde fieberhaft an der Legung der Freileitung gearbeitet. Sobald Dolezyk sein Haus beleuchtet hatte, wurde die weitere Legung der Freileitung eingestellt, so daß ein großer Teil der Bauern auf das Licht warten muß. Aber auch die Gemeinde Pawlowitz sehnt sich nach dem elektrischen Licht, kann aber keins bekommen, wenn die Freileitung nicht weiter gebaut wird. Anfragen seitens der Bauern, auch einiger Gemeindevertreter, die ein Interesse an der Elektrifizierung haben, beim Gemeinde- u. Amtsvorsteher Dolezyk, werden nicht beantwortet. Alles deutet darauf hin, daß Dolezyk nicht um das Wohl der Gemeinde in seinem Amtsbezirk besorgt ist, sondern um sich selbst. Er hat bereits das Licht, und um die anderen kümmert er sich nicht.

Wie uns noch weiter mitgeteilt wird, haben sich einige Interessenten an die Zentrale in Teschen gewandt, um Auskunft zu bekommen, aus welchem Grunde nicht weiter gebaut wird. Sie erhielten zur Antwort, daß sie nur auf den Befehl warten, die Arbeit, die sie begonnen haben, weiter auszuführen. Im vorigen Jahre konnten sie nicht schnell genug arbeiten, denn Dolezyk mußte noch mit Petroleum brennen. Daß es an Mitteln fehlen möchte, glaubt keiner, denn ein jeder Interessent will seinen Anteil geben. Hier fehlt nur der Wille des Ortsgewaltigen, der seine Bürger für die Steuern, die sie an die Gemeinde entrichten, noch obendrein schikaniert. Wir hoffen, daß sich Dolezyk die Sache überlegt, ehe die Bevölkerung noch mehr unzufrieden wird und die Leitung weiterlegen läßt. r.

Ober-Lazisk. (Wieder ein Autounglück.) Die Chaussee nach Kopanina scheint sich allmählich zu einer Unglücksstraße zu entwickeln, denn schon wieder hat sich dort ein Verkehrsunfall ereignet. Am Sonntag fuhr das Auto 7514 aus Königshütte mit 3 Herren nach Jastrzemb. Plötzlich gab es eine Panne, der hintere Schlauch platzte, der Wagen wurde gegen die hohen Bordsteine geschleudert und diese herausgerissen. Das Auto selbst blieb in einem Baum sitzen. Die 3 Insassen trugen leichtere Verletzungen davon und konnten nach erster Hilfe, den Weg zur Bahn antreten. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und mußte in das Nikolaier Krankenhaus geschafft werden. Das beschädigte Auto wurde, mittels Pferdekräften, abtransportiert.

Rybnik und Umgebung

Ruptau. (Wieder ein Badeopfer.) Während des Badens in den Teichen, gehörend zum Dominium in Ruptau, ertrank der 17jährige Viktor Bebek aus Ruptau. Der Tote wurde nach längeren Bemühungen aus dem Wasser herausgefischt und nach der elterlichen Wohnung geschafft. r.

Preißwitz. (Spitzbuben in einer Schuhmacherwerkstatt.) In der Nacht zum 15. d. Mts. wurde in die Werkstatt des Schuhmachermeisters Theobald Widuch ein Einbruch verübt. Die Täter schlugen eine Fensterscheibe ein und stahlen dort u. a. je 2 Paar Herren- und Damenschuhe, sowie 10 Kilogramm Sohlen. Der Schaden wird auf 100 Zloty beziffert. r.

Tarnowitz und Umgebung

Zyglin. (Wieder ein Opfer der Wirtschaftskrise.) Auf der Chaussee unweit des Waldes, verübte der 45jähr. Schneidermeister und Restaurateur Thomas Miedza aus Rudy-Piekar Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver erschoß. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Friedhofs in Georgenberg überführt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sollen finanzielle Schwierigkeiten sowie familiäre Zerwürfnisse das Motiv zur Tat gewesen sein. X.

Deutsch-Oberschlesien

Politischer Zusammenstoß in Hindenburg.

Am Montag gegen 17.30 Uhr kam es in Höhe des Hauses Kronprinzenstraße 275 zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen 10 Reichsbannerleuten und 6 Kommunisten einerseits und etwa der gleichen Anzahl Nationalsozialisten andererseits. Die Mitglieder des Reichsbanners, zu denen sich die Kommunisten gesellt hatten, bewachten dort Plakate der antifaschistischen Einheitsfront. Als die Nationalsozialisten die Plakate zu entfernen versuchten, gerieten die Parteien tätlich aneinander. Ein Kommunist erhielt eine leichte Messerstichwunde am Hinterkopf. Außerdem will er mit einem Krückstock geschlagen worden sein. Vier Nationalsozialisten wurden festgenommen. Zwei Krückstöcke wurden beschlagnahmt. Im Anschluß an den Vorfall sammelten sich an der Ecke Kronprinzen- und Stollenstraße mehrere hundert Personen. Sie wurden durch die Einsatzbereitschaft zerstreut. Ein Beamter mußte vom Polizeiknüppel Gebrauch machen.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Ein neuerlicher Anschlag auf die Bezüge der Staatsangestellten.

Auszahlung der Gehälter im Nachhinein?!

Nach erfolgter zweimaliger Reduzierung der Staatsangestelltenbezüge um 15 und 10 Prozent, nach Erhöhung der Pensionsbeiträge um 3 bis 5 Prozent, nach Herabsetzung der Pensionen um 8 Prozent soll jetzt ein neuerlicher Anschlag auf die Bezüge der Staatsangestellten folgen.

Wie die Warschauer Presse berichtet, wird gegenwärtig im Finanzministerium ein Projekt ausgearbeitet, laut welchem die Gehälter der Staatsangestellten nicht mehr im Vorhinein sondern im Nachhinein ausgezahlt werden sollen. Diese Aenderung soll innerhalb 3 Monaten durchgeführt werden. So soll die Auszahlung der Gehälter für August am 10., im September am 20. im Oktober am 31., und von da an immer am Schluß des Monats erfolgen.

Auf diese Art will die Regierung neuerlich 100 Millionen Zloty zur Deckung des Budgetdefizits ersparen.

Bei den Eisenbahnern beginnt's! Wie die „Gazeta Bydgoska" berichtet, erhielt die Eisenbahndirektion in Danzig schon den Auftrag vom Eisenbahnministerium die Gehälter im August nicht mehr am 1., sondern erst am 10. auszuzahlen. Es wird also immer besser... Die Staatsangestellten empfangen jetzt den Lohn für ihre Treue zur Sanacja.

Rechte Hand, linke Hand, alles vertauscht. Unserem Nazi von der „Beskidenländischen Deutschen Zeitung" sind schon die Finger lahm geworden, es dreht sich alles in seinem Kopfe und vor seinen Augen, und weil er aus seinem eigenen Eselshirn nichts mehr hervorbringen kann, so bringt er aus einem „Illustrierten Beobachter" (wo erscheint dieses Dreckblatt? Die Red.) einen angeblichen Brief eines bayerischen Sozialdemokraten, mit welchem er glaubt, uns eines auswischen zu können. Er ist schon der Meinung, daß es wirklich so dumme Menschen gibt, die ihm auf den Leim gehen und den Schwefel, der in diesem Artikel steckt, als gegeben annehmen. Uns mit diesem Schwefel zu befassen, steht unter unserer Würde, wir können darüber nur soviel sagen, daß das, was darin steht, einen Naiz wie er leibt und lebt darstellt. Der Skribifax hat nur die Rollen vertauscht. Wir können darauf nur antworten: Den Sozialismus in seinem Lauf, hält weder Ochs noch Esel, noch der Nazidreckfink auf!!!

Motorrad-Unfälle. Sonntag, den 17. d. Mts. fuhr Ladislaus Jagosz aus Wadowice auf seinem Motorrad zum Motorradrenenn nach Weichsel. Bei dieser Gelegenheit überfuhr er den 3jährigen Emil Koch in Ernsdorf. Der Letztere erlitt Kontusionen am ganzen Körper und wurde durch den dortigen Arzt versehen und der Hauspflege übergeben. Die Schuld liegt in der schnellen und unvorsichtigen Fahrt des Jagosz, welcher zur Verantwortung gezogen werden wird. — Am selben Tage stürzte der ebenfalls zum Motorradrennen nach Weichsel fahrende Kolenda Stefan aus Katowice in Ernsdorf infolge Verlust des Gleichgewichtes von seinem Motorrad ab und erlitt Verletzungen am Körper. Der Verletzte wurde ins Bielitzer Spital abgeführt.

Fahrradiebstahl. Dem Josef Klemens aus Ernsdorf wurde am Sonntag, den 16. d. Mts. aus dem Vorhaus der Restauration Schlauer dortselbst ein Fahrrad, Marke „Diamant", Nr. 73 226, mit aufgebogener Lenkstange, schwarzem Rahmen, Schutzbleche Marke „Michelin", mit einer Bremse am vorderen Rad, im Werte von 150 Zloty gestohlen. Der Dieb wurde nicht erwischt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli sind unbekannte Täter, welche eine Fensterscheibe eines unbewohnten Zimmers in der Volksschule in Nalenz bei Ernsdorf herausgenommen haben, in dieselbe eingedrungen und haben dort Lebensmittel, Eigentum der Ferienkolonie des Lehrerseminars aus Myslowice im Werte von 40 Zloty gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sportliches

Der rote Tennissport hat in Deutschland eine schon beträchtliche Höhe erreicht. So fand in Leipzig ein Viervereinswettkampf zwischen Leipzig, Berlin, Magdeburg und Dresden statt. Ungefähr 50 Wettkämpfe, und zwar in Männer-Einzel und -Doppel, Frauen-Einzel und Gemischt-Doppel wurden ausgetragen. Berlin kam in der Gesamtzusammenstellung mit 13 Punkten an erster Stelle, dann folgen Magdeburg mit 11, Leipzig mit 9, sowie Dresden mit 5 Punkten.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Norwegen lief der noch von Wien bekannte Hansen die 100 Meter in 10,8 Sekunden, Eriksen warf den Diskus 43,18 Meter. Blitzlichter vom bürgerlichen Sport.

Für das Olympia in Los Angeles ist für die Wettkämpfer ein olympisches Dorf gebaut worden mit 550 zweiräumigen Kleinhäusern, 40 Küchen, Badehäuser, Krankenhaus, Lagerhäuser, Kühlräume und ein Amphitheater. Die Wettkämpfer für das 2. Arbeiterolympia in Wien schliefen in einer Schule auf Strohsäcken und Matratzen. Oder waren das vielleicht andere Menschen. Bei der letzten Anwesenheit Peltzers in Riga wurde vom deutschen Konsulat eine Begrüßungsfeier zu Ehren Peltzers veranstaltet. Im Januar d. Js. war eine deutsche Arbeiter-Eishockeymannschaft zu einem Länderkampf in Riga. Trotz Einladung war von demselben Konsulat niemand erschienen. Es waren ja nur Arbeiter.

Der Baltische Sportverband wirft dem Langstreckenläufer Nurmi folgendes vor: Daß derselbe für seinen Start in Danzig 300 Gulden bekommen habe, sich aber geweigert hätte eine über diesen Betrag lautende Quittung zu unterschreiben. Daß Nurmi außerdem pro Tag 8 Dollar für Verpflegung bekommen, bei seiner Abfahrt aus Danzig aber seine Hotelrechnung nicht bezahlt habe. Und daß er ferner für seinen Start in Königshütte 400 Dollar verlangte. Ein Auch-Amateursportler!

Handballecke

Am Donnerstag, den 21. Juli l. Js. treffen sich am Platz bei der ul. Cieszynska (Teschenerstraße) die Handballmannschaften des Vereins Jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld gegen Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko. Das Spiel wird voraussichtlich sehr interessant sein, da beide Mannschaften mit guter Aufstellung antreten. Anfang ½7 Uhr abends. Eintritt 50 Groschen, Arbeitslose 20 Groschen

Fahr' ab Sanacja!

Unter diesem Titel brachte der „Naprzod" einen Leitartikel, welcher sowohl in der Einleitung, als auch an vier anderen Stellen konfisziert wurde. Da der Artikel in den nichtkonfiszierten Stellen dennoch interessant ist, so bringen wir ihn hiermit übersetzt zum Ausdruck. Der Artikel lautet:

Beinahe 300 000 Arbeitslose laut amtlicher Statistik, in Wirklichkeit mehr als eine halbe Million ohne Arbeit, darunter nur gegen 80 000 im Genusse der Arbeitslosenunterstützung, der Rest ohne eine solche. Dieser Rest von mehr als 400 000 Menschen ohne Familien — ohne Arbeit, ohne jeglichem Einkommen: sie haben alles verkauft. Viele, viele Tausende dieser ungeheueren Zahl schlafen auf Pritschen, essen, man weiß nicht was. Eine schreckliche Verzweiflung herrscht unter diesen Massen.

Konfisziert.

Die Folgen dieses ungeheuren Elends in moralischer und gesundheitlicher Hinsicht sind erschreckend. Es genügt zu erwähnen, daß laut Statistik des Krakauer Krankenkassenverbandes — **in Polen alle 7 Minuten ein Mensch auf Tuberkulose stirbt.**

Konfisziert.

Du empfiehlst ein bescheidenes Leben und Kleiden. Gib wenigstens dieses bescheidene Leben und Kleidung jenen mehr als 400 000 Arbeitslosen und ihren Familien, welche der Unterstützungen und jeglicher Hilfe bar sind. Die Serie der Prozesse gegen verschiedene Schantagisten, gegen Tasiemkas, Zubowicze, Sobierajs und Schmidte ist noch nicht beendet. Diese letzteren haben, wie das Gerichtsverfahren erwiesen hat, **im Schlachthaus je 3000 Zloty monatlich verdient, sie waren lange Zeit straflos, sie grassieren, schlugen und haben Lösegeld erpreßt, sie soffen die besten Weine und Kognaks und schossen in die Decke.**

Heute werden diese Banden liquidiert, aber es leben noch andere Banden, welche sich auf andere Art sattfressen, sie ackern und sähen nicht, aber sie fressen und saufen und lassen den Gurt nach. Diese müssen ebenfalls liquidiert werden. Uebrigens wird das empfohlene bescheidene Leben und die Kleidung, dieses berühmte wirtschaftliche „Gewehr" die Krise erschießen? Der letzte sogenannte „Wirtschaftssejm" endete mit der Ansprache des Herrn Klarner, welcher ausrief: **Man muß die kapitalistische Wirtschaftsordnung aufrecht erhalten,** weil nur diese der Menschheit Ruhe, Wohlstand, Kulturentwicklung und der Kunst sichern kann. Und das wird in jenem Moment gesagt, wo in der ganzen Welt in allen Industriestaaten ein schrecklicher innerer Kampf siedet, wo man mit dem Säbel rasselt, wo alle rüsten. Es ist Schade von einem Wohlstand zu sprechen, wenn es 30 Millionen Arbeitslose in der Welt gibt. Und die Kultur? Was hat man von der großen materiellen Kultur, an welcher in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nur ein privilegiertes Häuflein teilnimmt, während die Massen hungern und in Finsternis und Schmutz leben. Und die geistige Kultur?... **wenn das Menschenleben ein Spielzeug ist, wenn man zum politischen Gegner mit dem Knüttel und Revolver spricht, wenn das Geld ein „Uebergott" ist und man dafür alles und alle kaufen kann?**

Dieses krampfhafte Festhalten an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung im Munde des Herrn Klarner auch in Polen — bedeutet die Fortsetzung auch weiters der bisherigen Wirtschaftspolitik d. h. einerseits: lebe und kleide dich bescheiden, trage den letzten Groschen für die Steuer, anderseits: empfange weitere Lohnherabsetzungen, zahle für die polnische Ware viermal soviel, wie im Ausland, weil der polnische Zucker in Danzig 40 Groschen für 1 Kilo kostet und zahle für Spiritus dreizehnmal soviel, als seine Produktion kostet usw.

Kurz gesagt: Ein weiteres selbstmörderisches „Dumping" im wirtschaftlichen Leben und ein bis zu den äußersten Grenzen reichender Fiskalismus, selbstredend auch „Herabsetzung" der Produktionskosten, durch Herabsetzung der Arbeitskosten und Aufhebung der „sozialen Lasten".

Alles für den Staat, weil man das Budget retten muß! Alles für die Kapitalisten: Zollschutz, Exportprämien, Tarifnachlässe, Erleichterung der sozialen Lasten, weil man die Industrie „retten" muß, man muß ihr die Existenz ermöglichen, und anderseits auf die Handelsbilanz im Ausland achten. Das Volk hungert, kämpft mit der fiebernden Krise, plagt sich für die Aufrechterhaltung des Budgets und der Industrie, welche übrigens — — steht. (Schluß konfisziert.)

Hierzu schreibt noch der „Naprzod" in der nächsten Nummer: Diese 8 **weißen Flecke** in unserer gestrigen Nummer — das ist die unzweideutige Antwort auf die im Titel zum Ausdruck gebrachte Aufforderung: „Fahr' ab Sanacja!" Sie will nicht abfahren... Sie will sich um jeden Preis halten, solange als es geht, ohne Rücksicht auf den Wunsch des Volkes und sein Lebensinteresse. Die Aera der Tasiemkas und Czumas hat keine Lust zu enden.

Hitler-Bestien auch in Wien!

Die Nazistrolche überschütten einen Vierundachtzigjährigen mit Kalk!

Ein Greis, vierundachtzig Jahre alt, gebrechlich, klein, ausgelaugt und abgearbeitet, geht über die Auhofstraße. Der alte Mann hat fünfzig Jahre in der Werkstatt verbracht, fünfzig Jahre in einem Betrieb. Als Färbergehilfe. Jetzt ist er Altersrentner. Scheint die Sonne, packt ihn die Sehnsucht, ein bißchen unter Bäumen zu wandeln, die er früher in der Hast seines nur mit harter Arbeit erfüllten Lebens kaum gesehen hat. Dienstag vormittag trieb es ihn wieder auf eine kurze Stunde hinaus. Sie war vielleicht seine schlimmste Stunde. Als er durch die Auhofstraße humpelte, unter seinen Bäumen, kam er auch zu einem kleinen Bauplatz. Ein Gitter umgibt diesen. Einige Leute arbeiten dort an der Ecke der Fleschgasse an einem kioskartigen Bau. Der Greis sieht das alles nicht. Er will vorbeigehen. Da ruft ihn einer der Leute zum Gitter heran. Arglos — denn wer kann schon gegen ihn, den Vierundachtzigjährigen, etwas im Schilde führen — folgt der Greis dem Ruf.

„Bitte, was wünschen Sie?"

Er hat es noch nicht ausgesprochen, als er betäubt und blind zurücktaumelt. Was ist mit ihm geschehen?

Der Mann, der den Greis zum Gitter lockte, hat ihn, den Ahnungslosen, den kleinen, gebrechlichen Alten, mit ungelöschtem Kalk übergossen.

Der Schuft hatte den Kalkkübel schon bereit, als der Greis, er heißt Nathan Hubert, zu dem Gitter trat. Hubert schrie vor Schmerz auf, der Kalk brannte wie Feuer in seinen alten Augen — der Schuft lachte. Auf das Schreien Huberts eilte ein kleiner Bub herbei, der ihn dann zur Hietzinger Rettungsgesellschaft führte, wo ihm Hilfe geleistet wurde

Wer waren die Verbrecher? Hakenkreuzler. Sie arbeiten dort an der Herrichtung eines Lokals der Nazi. Daß sie selber Nazi sind, steht außer jedem Zweifel, da sie auch als Wache des Lokals auftreten und in diesem sogar übernachten.

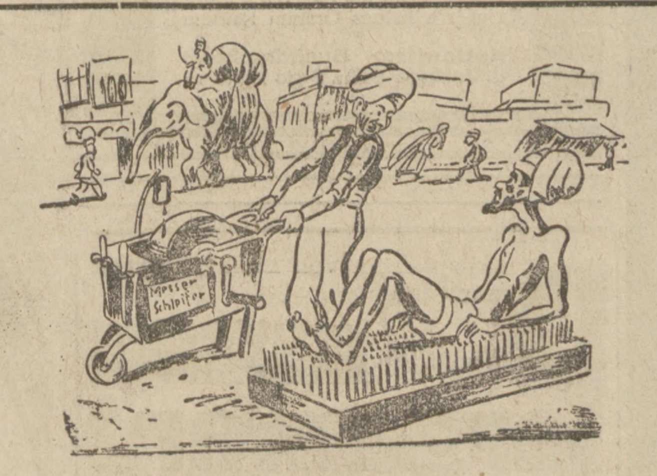
Wer ist Hubert? Warum wurde er von den Banditen überfallen? Hubert ist Jude. Ein armer, in Not lebender alter Jude, der fünfzig Jahre hindurch die schwere Arbeit eines Färbergehilfen verrichtet hat! Aber er ist Jude! Darum Kalk über ihn, darum Kalk in seine alten Augen, darum Kalk auf seinen einzigen Anzug, den er nun nicht mehr tragen kann!

Bei dem Ueberfallenen.

Hubert, er wohnt in der Penzigerstraße bei seinem Sohn, sitzt in den Unterkleidern auf dem Bett. Seine Augen tränen. Er kann sie kaum öffnen. Manchmal stöhnt er auf vor Schmerz. Er kann noch immer nicht verstehen, was ihm geschehen ist. Er begreift einfach nicht, daß Menschen zu solchen Bestialitäten fähig sind. Seine Frau, ein kleines, rüstiges Weib, müht sich um den einzigen Anzug ihres Mannes. Aber sie müht sich umsonst. Der Anzug ist hin. Und vielleicht wird ihr Mann von nun an auch nicht mehr recht sehen können! Seine Augen waren ja schon früher nicht mehr die besten! Und jetzt der Kalk dazu! Die Greisin, sie kann nur den Kopf schütteln.

Wehrlose Greise überfallen, das können sie, dazu finden sie Mut — die Hitler-Bestien.

„Arbeiter-Zeitung".



In Indien

„Soll ich vielleicht mal Ihre Nägel schleifen, Herr Fakir?" (Lfe.)

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 19. Juli, um 7 Uhr abends Gesangsstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 20. Juli, um 7 Uhr abends Mitglieder-Versammlung.

Donnerstag, den 21. Juli, um 4 Uhr nachm. Handballspieltraining, um 7 Uhr abends Theaterprobe v. Jugendspiel.

Sonntag, den 24. Juli, um 5 Uhr früh Badetour nach Pietrzykowice. Arbeitslose haben um 50 Prozent ermäßigte Bahnspesen.

Die Vereinsleitung.

Frauenversammlung. Mittwoch, den 20. Juli, um 6 Uhr abends, findet im Saale des Arbeiterheims in Bielitz die fällige Monatsversammlung der im politischen Wahlverein „Vorwärts" organisierten Frauen statt. Als Referentin erscheint die Genossin Kowoll aus Kattowitz. Das Erscheinen aller Frauen ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein jugendl. Arbeiter Kamitz. Am Sonntag, den 31. Juli 1932 veranstaltet obengenannter Verein im Garten des Gemeindegasthauses in Kamitz sein **20jähr. Bestandsfest** zu welchem alle Genossen und Genossinnen sowie Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Eintritt 50 Groschen pro Person. Beginn 2 Uhr nachm. Außerdem findet ein Preiskegelschieben am 17., 24. und 31. Juli l. J. statt. Sämtliche Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Der Festausschuß.

Altbielitz. Am Donnerstag, 21. Juli, findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz, die fällige Vorstandssitzung des soz. Wahlvereins „Vorwärts" statt, zu welcher sämtliche Vorstandsmitglieder, soz. Gemeindevertreter, Hilfskassierer und Vertrauensmänner freundlichst eingeladen werden.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

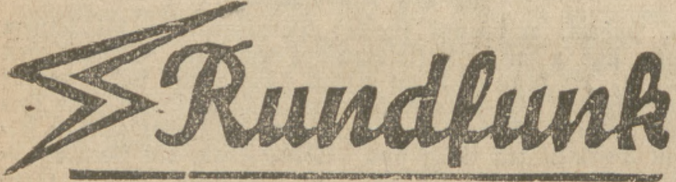
Das Komitee.

Der vielseitige Blitz

Von Erich Krug.

Vor kurzem wurde in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift „Das Weltall“ die seltene Aufnahme eines achtfachen Blitzes wiedergegeben, die Herrn Dr. Martin Zimmermann in Charlottenburg gelungen war. Bei dem heftigen Gewitter, das am 7. Juli dieses Jahres in Berlin niederging, traf gegen Abend ein Blitz die Turmspitze der Epiphanien-Kirche in Charlottenburg. Dieser Augenblick wurde durch einen glücklichen Zufall festgehalten. Die Belichtung der Photographie begann ungefähr 10 Minuten vor dem Einschlag des Blitzes und wurde sofort nach erfolgtem Einschlag beendet. Im Gebäudekomplex der Kirche wurden durch den Blitz über ein Dutzend Lichtleitungssicherungen zerstört. In den in der Nähe liegenden Häusern wurde dabei ebenfalls ein Erlöschen des elektrischen Lichts beobachtet.

Aber im Laufe der Zeit sind vom Blitz noch ganz andere Wirkungen hervorgerufen worden als nur das Zerstören von Sicherungen. Einmal wurden einer Bäuerin, die in einem Gebüsch vor dem Unwetter Schutz gesucht hatte, vom Blitz sämtliche Kleider vom Leibe gerissen, so daß sie nackt und besinnungslos liegen blieb. Im Juli 1896 wurde ein Mäher bei Chalon sur Saone in dem Augenblick vom Blitz getötet, als er sich eine Zigarette anzündete. Doch nicht nur entkleiden kann der Blitz die Menschen; er kann sie auch rasieren. Dieser Fall ereignete sich im Juli 1886 in einem Orte des Isere-Gebietes. Eine junge Dame ging während eines Gewitters unter dem Schutz eines Regenschirmes von dem Dorfe Dumesnil nach Fresnaux. Plötzlich schlug ein Blitz neben ihr ein, ohne daß sie irgendwelche Erschütterungen verspürte. Zu Hause aber bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sie keine Haare mehr auf dem Kopfe hatte; sie waren ihr wie mit einer Maschine glatt abrasiert worden. Das gleiche Schicksal hatte auch schon einmal ein junger Schiffsleutnant während der Fahrt von Lorient nach Brest am 12. Oktober 1812 erlebt. Ein andermal fuhr der Blitz durch den Schornstein in ein Bauernhaus, riß den Schlüssel aus der Tür und warf einen Kochtopf mit Deckel vom Herde herunter. Der Schlüssel wurde dann später unter einem Schranken wiedergefunden. Im Sommer des Jahres 1865 betätigte sich der Blitz sogar als Detektiv. Einem Arzte war die Geldbörse gestohlen worden, die auf der einen Seite in Stahl sein Monogramm enthielt, das zwei gekreuzte D zeigte. Der Dieb konnnte trotz eifriger Nachforschungen nicht ermittelt werden. Drei Tage später wurde der Arzt zu einem vom Blitz getroffenen Manne gerufen, der leblos unter einem Baum lag. Nach der Entkleidung des Mannes fand man, daß zwei gekreuzte D auf das Fleisch des einen Schenkels wie tätowiert eingepräat waren. In der Tasche dieses Mannes fand man das gestohlene Portemonnaie. Die Elektrizität hatte den Stahl des Monogrammschildes erhitzt und dabei hatte das Metall seine Gravierung dem Fleische aufgedrückt. Aber nicht nur verwunden und töten kann der Blitz; er soll auch heilkräftige Wirkungen haben. Die Zeitschrift „Gazette de Santo“ von 1781 veröffentlichte seinerzeit einen authentischen Bericht über die Heilung eines gänzlich Gelähmten durch den Blitz. Solche Fälle sind übrigens mehrfach registriert worden. Bei den weit zurückliegenden alten Berichten wird allerdings eine gewisse Skepsis angebracht sein. In einer Zeit, in der man allgemein glaubte, daß der Blitz ein Werkzeug des „Fürsten der Mächte der Lüfte“ sei, wird man sich bei Berichten über Blitzwirkungen nicht allzu sehr an die wissenschaftlichen Tatsachen gehalten haben.



Kattowitz und Warschau.

Mittwoch, den 20. Juli. 12,45: Schallplatten. 15,35: Nachrichten. 15,52: Für die Jugend. 16,40: Die Geschichte eines Feldsteines. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes. 19,35: Funkzeitung. 20: Leichte Musik. 20,45: Lesestunde. 21: Klaviervortrag. 21,50: Funkzeitung. 22,25: Vortrag in russischer Sprache. 22,40: Sportnachrichten und Tanzmusik.



Freundschaftsbesuch mandschurischer Frauen in Tokio

Die mandschurischen Frauen bei ihrer Rückkehr von der Totenehrung.

Nachdem jetzt endlich wieder der Friede im Fernen Osten eingezogen ist, entsandten die Frauen der Mandschurei Vertreterinnen nach Japan, um den guten Willen zur Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen zu dokumentieren. Der erste Gang der Delegierten galt in Tokio dem Besuch des Yasukuni-Schreins, um dort die Kriegsopfer zu ehren.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 20. Juli. 6,20: Konzert. 11,30: Konzert. 15,30: Elternstunde. 16: Theaterplauderei. 16,30: Konzert. 17,30: Landw. Preisbericht und Das Buch des Tages. 17,45: Verschiedenes. 18,20: Lieder. 19,05: Schallplatten. 19,30: Wetter und Das wird Sie interessieren! 20: Berlin bleibt doch Berlin. 21: Abendberichte. 21,10: Konzert. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,50: Abendunterhaltung.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent Genosse Matzke. **Mitgliedsbücher sind mitzubringen.**

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 19. Juli: Probe zur Antikriegsfeier.
Mittwoch, den 20. Juli: Volkstanz-Abend.
Donnerstag, den 21. Juli: Probe zur Antikriegsfeier.
Freitag, den 22. Juli: Lieder-Abend.
Sonnabend, den 23. Juli: Ernster Abend.
Sonntag, den 24. Juli: Fahrt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat Juli 1932.

24. Juli: Botanische Führung durchs Jamnatal. Abmarsch 6 Uhr früh vom Volkshaus.

31. Juli: Preißwitz. Abmarsch früh 4 Uhr vom Volkshaus. Vorgesehen ist Rückfahrt ab Nowa-Wies. Nähere Einzelheiten hierzu werden bei den Unterhaltungsabenden besprochen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Ausfahrten im Monat Juli 1932.

Sonntag, den 24. Juli: Botanischer Ausflug mit Bund für Arbeiterbildung.

Sonntag, den 31. Juli: Fahrt nach Deutsch-Oberschlesien. Alle Abfahrten erfolgen um 6 Uhr früh, vom Volkshaus.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen.) Am Dienstag, den 19. Juli, nachmittags 5,30 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels Kattowitz, eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Gauleiter Schmidt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Kattowitz. (D. M. V.) Am Dienstag, den 19. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Verbandsbüro Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Delegierten ersucht, vollzählig zu erscheinen. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Königshütte. (D. M. V.) Am Dienstag, den 19. Juli 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Mittwoch, den 20. Juli 1932, abends 7½ Uhr, findet im Vereinslokal Bialas die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung von höchster Wichtigkeit ist, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Botanischer Ausflug. Der Bund für Arbeiterbildung Ortsgr. Krol.-Huta, veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, einen botanischen Ausflug nach dem Jamnatal, unter fachmännischer Leitung des Herrn Boese-Katowice. Da wir annehmen, daß auch viele ältere Genossen und Genossinnen an diesem teilnehmen wollen, beabsichtigen wir, einen Rollwagen zu bestellen. Die Reflektanten hierzu müssen sich in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung bis zum 16. d. Mts. melden. Späterkommende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.